

## Zweites Kapitel.

## Ein amerikanisches Duell.

Es war in der That eine liebliche Gegend, durch welche Capitain Davis, nachdem er das gastliche Dach seines Wirthes verlassen, gemächlich dahintrabte. Der Indianische Sommer hatte den Wald mit den prachtvollsten Tinten geschmückt, und eine traumhafte, geheimnißvolle Erhabenheit ruhte über dem einsamen Reiter, dem nur die Bewohner dieses Blätterdomes Gesellschaft leisteten. Dort erblickte er einen rothen Cardinal im Köhricht sitzend, hier schrie eine blaue Elster, vielleicht durch das Schleichen einer Schlange aufgeschreckt, indeß der Spottvogel, solcher Gefahr nicht achtend, von dem Gipfel des hohen Tulpenbaumes herab sein unvergleichliches Lied in stets wechselnden Tönen hören ließ. Das schwache Quieten des Sichhörchens, und das sanfte Girren der Taube von Carolina mischten sich unter die übrigen Stimmen.

Eine solche Umgebung spricht so recht vom Jagdleben mit seinen Märchen und Legenden — von Gefahren zu Wasser und zu Lande, die in der Erinnerung noch erfreulicher sind — von verzweifelten Heldenthaten, welche tapfere Hinterwäldler, oder ihre nicht minder wackeren Gegner, jene rothen Krieger vollbracht haben, die einst mit stolzer Haltung über den Waldpfad wandelten, deren aufrechte Gestalten sich freilich jetzt nicht mehr im Schatten desselben ergehen. Vielleicht waren es ähnliche Betrachtungen, welche das Gemüth des Capitains beschäftigten, doch wurde er sehr bald auf fatale Weise seinem poetischen Sinnen entzogen.

Zur Zeit des Spätherbstes erleidet der Urwald die Heimsuchung eines furchtbaren Zerstörers — des Orkans. Dieser unbarmherzige Vernichter braust mit seinem verheerenden Odem über die Wipfel der Bäume dahin und knickt die mächtigen Riesen wie schwaches Rohr, so daß weite Strecken bloßgelegt werden.

Ein durch den Sturm verwüsteter Wald bietet lange Zeit ein trau-